



Mierendorff-INSEL, 29.4.2021

Die Bewohner*innen und Akteur*innen der Mierendorff-INSEL fordern ein Nachbarschaftszentrum Am Spreebord

Die Initiative Nachhaltige Mierendorff-INSEL (NMI) ist mit der aktuellen städtebaulichen Planung Am Spreebord nicht einverstanden und fordert unter anderem die Einbeziehung eines Nachbarschaftszentrums in das Vorhaben. In der NMI engagieren sich Bewohner*innen und Akteur*innen aus dem Stadtteil rund um den Mierendorffplatz. Ihr Ziel ist es, das Leben auf der INSEL für alle Bewohner*innen I-nnovativ, N-achhaltig, S-ozial, E-mpathisch und L-ebenswert mitzugestalten.

Um aus der Kraft der Bewohnerschaft heraus den stark wachsenden Stadtteil enkelgerecht und nachhaltig zu entwickeln, hat sich das INSEL-Zukunftsteam (IZKT), ein ehrenamtlicher Beirat innerhalb der NMI, seit den ersten Wettbewerben zur Spreebord-Bebauung aktiv in den Planungsprozess eingebracht. Die NMI hat im Sinne der Bewohner*innen ein umfangreiches Handlungskonzept für die weitere Stadtteil-Entwicklung erstellt. Für das Spreebord sah das Konzept eine Modell-Bebauung vor, die ökologisch, ökonomisch, räumlich und kommunikativ einen gelungenen Ansatz städtebaulicher Verdichtung darstellt: einen Leuchtturm für nachhaltiges Bauen, für die Nachhaltige Mierendorff-INSEL – und für ganz Berlin. Der aktuelle städtebauliche Entwurf Am Spreebord wird diesem Modell in keiner Weise gerecht.

Ein großflächiger Nachbarschaftscampus mit Räumen, die von allen genutzt werden können, wurde von den Planern nicht berücksichtigt – obwohl genau das eine zentrale Forderung des IZKT und der Bewohner*innen war. Das haben umfangreiche Beteiligungsprozesse im Lauf der Jahre immer wieder ergeben. Ein Nachbarschaftscampus ist dringend nötig, um das Miteinander zwischen neuen und alten Bewohner*innen zu ermöglichen, gemeinsame Aktionen und das Engagement der verschiedenen Arbeits- und Freizeitgruppen auf der INSEL zu fördern. Nur so kann die Integration von neu hinzuziehenden Menschen, kann Gemeinschaft gelingen und der Stadtteil tatsächlich zu einer Nachhaltigkeits-INSEL werden.

Der Siegerentwurf des jüngsten Wettbewerbs zur Spreebord-Bebauung vom Büro Höhne ist vor Kurzem in überarbeiteter Form im Stadtentwicklungsausschuss der Bezirksverordnetenversammlung vorgestellt worden. Bereits im Wettbewerb wurde der Entwurf in einer öffentlichen Informationsveranstaltung von den Bewohner*innen der Mierendorff-INSEL als langweilig und rein auf Vermarktung ausgerichtet kritisiert. Dennoch wurde der Entwurf von der Jury als Sieger gekürt. Die aktuelle Überarbeitung lässt keine Verbesserungen für den Stadtteil erkennen.



IZKT und NMI kritisieren:

1. Ein dringend benötigter Nachbarschaftscampus fehlt in der Planung.
2. Das bestehende Verwaltergebäude, Quedlinburger Straße 11, ein wunderbares Verbindungselement von den Gebäuden jenseits der Quedlinburger Straße zu den geplanten Neubauten, soll abgerissen werden. Dieses Gebäude wäre der perfekte Standort für ein geräumiges Nachbarschaftszentrum.
3. Die Höhenstaffelung der Wohntürme, von Nord nach Süd ansteigend, verschattet die Freiflächen und nördlich liegenden Wohnbereiche.
4. Das vorgelegte Mobilitätskonzept hat nichts mit Innovation, Nachhaltigkeit und modernen Verkehrskonzepten zu tun. Vielmehr gibt es durch große, ökologisch fragwürdige Tiefgaragen der veralteten individuellen PKW-Nutzung den Vorrang.
5. Der Gewerbe- und Büroriegel entlang des Kraftwerks ist laut aktualisierter Planung von Wohnungen durchsetzt. Der Forderung nach Abschirmung gegen die Kraftwerks-Emissionen sind die Planer nicht nachgekommen.
6. Die Entscheidung für den Entwurf wegen vermeintlich vieler Wohnungen ist fragwürdig. Die Anzahl der Wohnungen wird durch jeweils kleinere Wohnflächen erhöht. Kleine Wohnungen befördern jedoch Vereinzelung und stehen alternativen Wohnformen entgegen.

IZKT und NMI fordern:

- Das Gebäude Quedlinburger Straße 11 muss zur Nutzung als Nachbarschaftszentrum für die Mierendorff-INSEL erhalten bleiben.
- Die Zahl der Mietwohnungen muss steigen, die Zahl der Eigentumswohnungen sinken.
- Mindestens 30 % der Mietwohnungen müssen dem sozialen Wohnungsbau unterfallen.
- Die Höhenstaffelung muss von Süd nach Nord ansteigen.
- Das Mobilitätskonzept muss ÖPNV, Car-Sharing, E- und Fahrradmobilität favorisieren.
- Das Freigelände muss so beschaffen sein, dass eine Gliederung in private, halböffentliche und öffentliche Flächen klar zu erkennen ist. Die INSEL-Bewohner*innen müssen die öffentlichen und halböffentlichen Flächen nutzen können. Eine Durchquerung des Geländes muss für alle möglich sein.

Wir erwarten, dass die Stimmen der INSEL-Bewohner*innen, für die IZKT und NMI stehen, im aktuellen Planungsprozess berücksichtigt werden.